

## DIE BEDEUTUNG DER KATECHISMEN LUTHERS INNERHALB DER BEKENNTNISSCHRIFTEN

Eine Thesenreihe

Von Albrecht Peters

*Im Januar 1529, vor 450 Jahren, erschien Luthers Kleiner Katechismus, einige Monate später der Große. Dieses Jubiläum will die Zeitschrift nicht unberücksichtigt lassen. Albrecht Peters hat uns eine Thesenreihe zur Verfügung gestellt, die der Tagung der Lutherakademie in Ratzeburg am 12. Oktober 1978 vorlag (s. anschließenden Bericht). Der Autor plant im Sommersemester 1979 ein Seminar zum Thema und hat für Heft 3/79 einen weiteren Aufsatz zugesagt.*

### I. Zur Brückenfunktion der Katechismen zwischen Lehre und Leben

a) Als Laienbibel wollen Luthers Katechismen das Elementare und Fundamentale des Christenglaubens vermitteln: 1. das zentrale Zeugnis der Schrift, 2. die Kernstücke kirchlicher Überlieferung, 3. das für den Erdenalltag Heilsame, 4. das im Sterben und am jüngsten Tage Heilsentscheidende.

b) Gott selber treibt den Katechismus durch seine drei Stiftungen: Familie und Haus (Oikonomia), geistlich Regiment und Schule (Ekklesia) und die weltliche Obrigkeit als christlichen »Notbischof« (Politia). Innerhalb der Christenheit haben alle Träger eines Amtes in jenen drei »Hierarchien« einen doppelten Auftrag, die ihnen anvertrauten Menschen, vor allem die heranwachsende Generation, sowohl leiblich zu versorgen und zu schützen als auch zu Gottes Lob und Ehre aufzuziehen und in den Dienst an Gottes beiden Regimenten einzuweisen.

c) Allein eine derartige Unterscheidung und Zuordnung der beiden Regimenter entspricht den Unterschriften der Fürsten und Magistrate unter die Confessio Augustana. Dies richtet an uns die Anfrage, ob wir unsere Taufverpflichtung und Gottes Eifern um seine Hoheit über alle Kreatur anerkennen und wie wir zu den handfesten Folgerungen der Katechismen stehen, ob eine Anerkennung der lutherischen Bekenntnisse auch diese Konsequenzen einschließt.

## II. Zum trinitarisch verankerten Christuszentrum der Katechismen

a) Zentrum der Katechismen ist keineswegs eine anthropologisch orientierte Rechtfertigungslehre. Im Unterschied zur Confessio Augustana (Art. IV–VI) sowie zu den Schmalkadischen Artikeln (bes. Teil C, Art. XIII) ist deren existenziale Struktur in ihrer Zuordnung von Verheißung und Glaube, Glaube und Liebe (ähnlich wie im Bekenntnis von 1528) nicht einmal in Formeln gefaßt. Zentrum der Katechismen ist nicht einmal ein isolierter zweiter Glaubensartikel von unserer Erlösung; das Bekenntnis zu Christi Amt und Werk ist eingefügt in Gottes trinitarisches Schöpfer-, Erlöser- und Heiligerwirken.

b) Das Sich-uns-Hingeben des dreieinigen Gottes wird in Luthers Symbol-Deutungen nach vier Richtungen hin ausgefaltet: 1. Gott schenkt sich uns in Jesu Opfertod und Erhöhung, reißt uns heraus aus der Tyrannei der Verderbengewalten und unterstellt uns Christi Gnadenherrschaft (der zentrale zweite Artikel von Jesus Christus unserem Herrn und Erlöser). 2. Im Sohn erschließt uns der Vater sein Herz und ruft uns zu konkretem Vertrauen in seine Schöpfergüte auf (der Gott-Vater-Glaube des ersten Artikels als Zentrum des Christentums). 3. Unter Wort und Sakrament eignet uns der Geist des Vaters und des Sohnes in der Kirche die Vergebung zu und treibt unter uns sein endzeitliches Werk der Heiligung (der bis ins Eschaton bleibende dritte Artikel der Rechtfertigung und Heiligung). 4. In seiner Gnadenzuwendung unter Schöpfung, Erlösung und Heiligung erschließt uns der dreieinige Gott sein innerstes Wesen (der hohe Artikel von der göttlichen Majestät).

c) Der zweite Glaubensartikel wird von Luther rezipiert von Christi Opfertod her unter dem schroffen »Pro me«: Jesus Christus, mein Herr als mein Erlöser.

1. Hierbei liegt der Schwerpunkt nicht auf der Lehre von Christi Person, sondern auf seinem Werk. Dies wird nicht lehrhaft fixiert, sondern bekennend nacherzählt. Hierbei findet das Ich des Bekennenden seinen Ort innerhalb des Überschrittes von der durch den ersten Adam inaugurierten Unheilsgeschichte zur Heilsgemeinschaft unter dem zweiten Adam.

2. Das Ergebnis der altkirchlichen christologischen Kämpfe um die zwei Naturen in der einen Person Christi: vere Deus – vere homo fügt Luther dem zentralen Skopus ein in einer doppelpoligen Apposition. Sachlich greift er nicht lediglich die vier ausgrenzenden Bestimmungen des Chalkedonense auf, sondern aktualisiert zugleich die Intentionen der Logos-Sarx-Christologie der Alexandriner aber auch der Theos-Anthropos-Christologie der Antiochener: a) Der ewige Gott-Logos als die zweite

Person der Trinität und damit Gottes Vaterherz selber erschließt sich uns zum Heil allein und ausschließlich im Leibesleben dieses Jesus aus Nazareth sowie in den durch ihn gestifteten Institutionen des Gottesheils. β) Dies erfolgt jedoch durch den willigen Leidensgehorsam und die verantwortliche Selbsthingabe dieses unverstümmelten Menschen an den unsichtbaren Gott-Vater hindurch. γ) Damit öffnet der Reformator die ontisch-doxologische Sichtweise der antiken Christenheit für die ontologisch-existentiellen Einsichten der Moderne.

3. In der Applikation von Kreuz und Erhöhung Christi zeichnet Luther das Versöhnungsmotiv der alten Kirche des Ostens: Christus der *Gott-Mensch* als Bezwingender der satanischen Gegenmächte (*Christus victor*) ein in das abendländisch-anselmsche Motiv: Christus der *Gott-Mensch* als Sühnopfer für unsere Verschuldungen vor Gott (*Christus satisfactor*) und verschmilzt beides zu einer einzigen Handlung: Christus hat uns erlöst und wiedergebracht von der Sünde zur Gerechtigkeit, vom Tod zum Leben, vom Teufel zu Gott.

d) 1. Indem Gott der Vater zur Schöpfung, der Sohn erst zur Erlösung, der Geist erst zur Heiligung in den Blick genommen wird, indem die heilsökonomische Vermittlung erst zum dritten Artikel nachgetragen und die immanente Trinität lediglich angedeutet wird, scheinen die Katechismen einen »naiven Tritheismus« zu lehren. Hierin werden sie korrigiert durch die Bekenntnistradition der lutherischen Reformation. 2. Indem die Katechismen Christus primär als Überwinder der Verderbensmächte schildern, tritt die Versöhnung des Gotteszornes zurück. Diese bildet jedoch das heimliche Zentrum, in ihr bleibt Gott der Vater Ursubjekt: Gott in Christus versöhnte die Welt mit sich selber.

### III. Zum vorgeordneten ersten Glaubensartikel und zum Dekalog

a) In den Katechismen löst Luther den auf Gottes Schöpfersegen konzentrierten ersten Glaubensartikel relativ weit aus der Christuserlösung heraus und ordnet ihm den in aller Menschen Herzen eingezeichneten Dekalog zu 1. Zum ersten Artikel wird vom »Pro me« des Bekennenden aus in der Nachfolge des Jahwisten die nahe Welt des ackerbautreibenden Hausvaters ausgeschritten; danach werden mit der Priesterschrift die Weiten des Kosmos und das Gewimmel der Erde dem Menschen zugeordnet; beide Bewegungsrichtungen kulminieren im Friedensamt der Politia. In diesen unterschiedlichen Dimensionen wird das Geheimnis unerzwingbaren Lebens in dankbarem Lobpreis und demütigem Gehorsam auf Gott-Vater als den gültigen Schöpfer und barmherzigen Erhalter zu-

rückgeführt. 2. Die Ordnungen der Familia, Oikonomia und Politia werden zu den einzelnen Geboten in diesen weiten Rahmen eingefügt, in der Haustafel in ethische Weisungen umgesprochen, in der Litanei ins Gebet gefaßt und in der Beichtanleitung bekenkend abgetastet.

b) Als den zentralen Beichtspiegel hat Luther den Dekalog immer wieder reflektiert und durchgepredigt. Hierbei traten drei Entscheidungen heraus, die in der gegenwärtigen Exegese in analoger Weise erneuert werden:

1. Die Gebote werden nicht allein nach dem Doppelgebot der Gottes- und Nächstenliebe in die erste Tafel der Frömmigkeit coram Deo und in die zweite Tafel der Gerechtigkeit coram hominibus gegliedert, darüber hinaus dringt vom Prolog und dem ersten Gebot aus Gottes Heilsgnade und Gerechtigkeitseifer in alle anderen Gebote ein und drängt im Verbot des Begehrens auf das Eschaton hin. 2. Aus der Radikalisierung des Tötungsverbot in der ersten Antithese der Bergpredigt (Mt 5,21 f.) gewinnt Luther eine doppelte Stoßrichtung, um alle Gebote zu vertiefen, zunächst von außen nach innen, von den Taten über die Worte zu den Gedanken des Herzens, sodann vom Negativen zum Positiven, vom abwehrenden Verbot zum herbeirufenden Gebot. 3. Die Verbote der zweiten Tafel legt Luther nicht so sehr auf zu meidende Laster und zu erstrebende Tugenden hin aus; er sieht zunehmend in ihnen einen Schutzwahl, den Gott um unseren Nächsten (um den israelitischen Vollbürger) und dessen Lebenswelt (dessen Anteil am Erbe des verheißenen Landes) errichtet hat.

c) 1. Diese »Vorhalle« des ersten Glaubensartikels sowie des Dekalogs bewahrt die lutherischen Bekenntnisse vor einer soteriologischen und justifikatorischen oder gar hamartiozentrischen Engführung. 2. Die Einbindung der Katechismen in die anderen Bekenntnisse wehrt einer eigenständigen Frömmigkeit der Schöpfungsordnungen und des Dekalogs. 3. Müßte nicht aber neben ein vom Oikos her geprägtes Ethos des Dekalogs wie der Haustafeln ein von der Familia Christi her gelebtes Ethos der Seligpreisungen treten?

#### IV. Zum nachgeordneten dritten Glaubensartikel, zu den Sakramenten und zum Vaterunser

a) Im Apostolikum hat sich der dritte Artikel relativ spät formiert. Er schlägt den Bogen von der Geistsendung zur Totenaufweckung. Luther gliedert analog wie zum zweiten Artikel unter dem Stichwort: Heiligung. Der Geist heiligt durch Kirche, Sündenvergebung, Totenerwek-

kung. In der Heiligung gewinnt der Geist personale Hoheit und endzeitliche Dynamik; in der Sündenvergebung wird er streng an das Christusgeschehen rückgekoppelt.

b) Taufe, Abendmahl und Beichte gewinnen ihre Funktion innerhalb des weltumspannenden Heilswirkens Gottes des Vaters durch den Sohn im Heiligen Geist; in ihnen nimmt der dreieinige Gott selber uns Menschen leibhaftig auf in seine Heilsgegenwart und beschlagnahmt uns für seine Herrschaft; hierbei bildet das Stiftungs- und Verheißungswort die Klammer, die alle Bezüge zusammenhält.

c) In der Vaterunser-Auslegung vertieft Luther den Gottesgehorsam des Dekalogs zur Christusnachfolge und zur Geistgemeinschaft.

1. Die Gebetsvermahnung unterstreicht: Das Gebet gründet in Gottes (zweitem) Gebot und birgt sich hinein in Gottes Verheißung; es erschließt uns erst unsere wahre Not, ist Verteidigungs- wie Angriffswaffe gegen die Anläufe der satanischen Gewalten; der Herr selber gab uns im Vaterunser das Modell rechten Betens. 2. In seiner Auslegung der »Dein-Bitten« des Herrengabetes rezipiert Luther unter der Frage: »Was ist das?« die kirchliche Tradition und richtet diese unter der Frage: »Wie geschieht das?« aus auf die reformatorische Einsicht: Gott will unter uns durch Lehre und Leben seinen Namen verherrlichen, im Heilsgeschehen sein geistliches Regiment aufrichten und hierin seinen Heilswillen gegen die Chaosgewalten durchsetzen. 3. In den »Unser-Bitten« zeichnet Luther zur Brotbitte den weiten Bereich des weltlichen Regimentes ein, zur Vergebungsbitte akzentuiert er unser schwaches Verzeihen als sakramentales Zeichen für Gottes überschwängliches Vergeben, zur Bitte um Bewahrung und Errettung skizziert er die Trias der Anfechtung vom Fleisch, von der Welt und vom Satan.

d) 1. Das hoheitliche Amt des Geistes ist in seiner christozentrischen Rückbindung ein kaum beachteter und noch zu hebender Schatz in den lutherischen Bekenntnissen. Es könnte uns anleiten, die Impulse der charismatischen Bewegungen angstfrei aufzugreifen und ihre Verkehrungen kritisch zu überwinden. 2. Luthers schlichte Aussage zu Taufe und Abendmahl, die im Unterschied zu Melanchthons Nebenordnung von sichtbarem Ritus und hörbarem Wort beim dargereichten und empfangenen Element einsetzen, es aber vom Stiftungs- und Verheißungswort durchdringen sein lassen, sind eine sachnotwendige Ergänzung und Korrektur zur Confessio Augustana und deren Apologie. Luthers Herzurufen zum Abendmahl und zum Einzelbeichte ist eine zu hörende Anfrage an unsere übliche Praxis.

3. Die Auslegung des Vaterunsers und der Aufruf zum Gebet möchte die Bekenntnisse davor bewahren, in einem bloßen Anerkennen geoffen-

barter Wahrheiten zu erstarren, und die Bekennenden daran erinnern, daß Rechtfertigung und Gebet unlöslich ineinander verwoben sind, daß Gottes trinitarisches Schöpfer-, Erlöser- und Heiligerwirken unser unablässiges Gebet sucht. Ohne ein sola oratione kein Solus Christus, sola gratia und sola fide.

4. In allen drei Aspekten geben die Katechismen freilich nicht Luthers volles Zeugnis wider: Die Zuordnung des Sohnes und des Geistes zur Schöpfung und zu Gottes weltlichem Regiment bleibt verdeckt. Der Geist erscheint nicht als Gottes segnendes Wohlgefallen über die Kreatur, nicht als Auctor legis und Spiritus gratiarum. Die ekklesiale Koinonia der Sakramente ist nicht voll entfaltet. Das Gebet richtet sich nur gegen die Chaosgewalten, die Zuflucht vor dem Deus absconditus zum Deus revelatus ist nicht angesprochen.

Professor Dr. Albrecht Peters, Peter-Wenzel-Weg 2, 6900 Heidelberg-Ziegelhausen